



Ein Juwel Saigons

Im Nordosten der Innenstadt, ganz in der Nähe des Thi-Nghe-Kanals, steht mit Phuoc Hai Tu, auch Chua Ngoc Hoang, die Pagode des Jadekaisers, genannt, ein Juwel Saigons. Ende des 19. Jahrhunderts errichtete die Exil-Gemeinde der Chinesen aus der Provinz Guangdong zwei nebeneinander liegende Tempel, die sie 1906 feierlich einweiheten. Seither mussten sie mehrmals restauriert werden.

Von der belebten Strasse her fällt das buddhistisch-taoistischen Heiligtum kaum auf, doch wird es sowohl von Gläubigen wie auch von Touristen sehr gut besucht: Während die einen die Figur des Jadekaisers verehren, sind die anderen von der Meisterleistung chinesischer Tempelarchitektur in der relativ kleinen Anlage in den Bann gezogen. Farben, Skulpturen, vor allem unzählige Buddhafiguren, beeindruckende Holzschnitzarbeiten, Altäre, geschmückt mit Lichterketten, überfüllt mit Opfergaben und die verhaltene Stimmung in den Räumen mit dämmerigem Licht und Räucherwerk verleihen dieser Tempelanlage eine ganz besondere Atmosphäre. Typisch für ein altes vietnamesisches Gebäude und einen taoistischen Tempel sind die grünen Keramikziegel sowie, als Schmuck, die vier mythologischen Tiere Phönix, Einhorn, Schildkröte und Drache.



Im Vorhof der Pagode des Jadekaisers

Im parkähnlichen Vorhof schwimmen in zwei kleinen Teichen Schildkröten, die ein langes Leben symbolisieren und deshalb von Chinesen und Vietnamesen verehrt und der Tempelanlage geschenkt werden. Vögel werden zum Kauf angeboten. Zuerst werden sie zu Dutzenden in Käfigen gehalten und dann einzeln vom Verkäufer herausgenommen und, für wenige Augenblicke, in kleine Käfige aus hölzernen Stängelchen versorgt. Kurz darauf entlässt sie der Käufer oder die Käuferin vor einem kleinen Altarbau, aus dem Räucherwerk qualmt, in die Freiheit. Damit ist ein gutes Werk getan, was das Karma aufwertet. Räucherstäbchen brennen auch in mit Sand gefüllten Bronzegefässen ab, verbreiten den exotischen Duft und Rauch, den man sich wie die Gläubigen nicht wegdenken kann. Ein besonders grosser Bronzekessel steht in einem offenen Wächterhäuschen unmittelbar vor dem Haupteingang zum grösseren der beiden nebeneinander liegenden, lang gestreckten Tempel.

Im Haupttempel des Jadekaisers

Gleich links liegt der Schrein der Gottheit der Erde (Tho Than, oder Tho Dia), rechts jener des Gottes des Tores (Mon Quan). Dahinter häufen sich Devotionalien auf Tischen.

Den Hauptraum mit verschiedenen Altären und Figuren bewachen zwei riesige Generäle: links der Besieger des weissen Tigers, der gleich auf dem Tiger thront, rechts ein Himmelsgeneral, der den grünen Drachen besiegte. Im hintern Teil steht das Hauptheiligtum auf dem Hauptaltar: die Figur des Jadekaisers, Ngoc Hoang, in prächtig-glitzerndem Gewand, hergestellt aus Papier maché, mit Goldfarbe bemalt. Sie zählt zu den meist verehrten Gestalten des Taoismus und steht als Weltenherrscher in der Hierarchie über den Göttern, mythologischen Heiligen und Königen. Er und seine Gehilfen beeinflussen den Gang der Dinge und die Schicksale der Menschen. Sie entscheiden über Sieg und Niederlage, über Leben und Tod. Beidseits sind die „Vier grossen Diamanten“ platziert, seine etwas grimmig dreinschauenden vier Wächter und Schüler. Zu seinen Gehilfen gehören die Himmelsgötter Nam Tao, der Gott des südlichen Polarsternes und des Glücks, der rechts des Altares vor dem Jadekaiser steht, und gegenüber, links davon, Bac Dau, der Gott des nördlichen Polarsternes und des langen Lebens. An den Wänden stehen weitere Helden, Gottheiten und Tiere.

Der kleinere Raum des Tempels des Jadekaisers

Durch zwei niedere, schmale Türen in der linken Wand des Hauptraumes gelangt man in eine Art enge Gasse und durch weitere ebensolche Türen in den etwas schmaleren zweiten Tempelraum, aus dem Schwaden von Opferrauch dringen. Hier richten die Götter: Die guten Taten der Verschiedenen werden belohnt, die schlechten bestraft. Ganz hinten, direkt vor der Wand, steht auf einer Erhöhung der Höllenvorsteher Thang Hoang, links von ihm unter anderem sein rotes, hölzernes Pferd und Am Quan, der Gott des Yin, also des Weiblichen, zu seiner rechten Seite Duong Quan, der Gott des Yang, also des Männlichen. Doch nicht nur der Höllengott, sondern auch riesige Höllendarstellungen auf geschnitzten Holztafeln sollen den Betrachtern vor Augen führen, was sie dereinst erwarten wird, beziehungsweise, wie das Schicksal der Verstorbenen mit schlechtem Karma aussieht. Vor unzimperlichen Darstellungen der Foltermethoden wird nicht zurückgeschreckt, darüber halten erst noch zehn Höllenrichter Aufsicht. Doch die Gläubigen sollen auch zuversichtlich an eine Wiedergeburt hoffen dürfen: In diesem Raum steht ebenfalls eine Figur von Thi Kinh, die hier den Segen empfing: Mit einem Kleinkind in den Armen dargestellt ist sie die Beschützerin von Müttern und Kindern.

